

# MACKENSEN

# Ursprung der WÖRTER

Das etymologische  
Wörterbuch der deutschen  
Sprache

Bassermann

Über 12.000  
Stichwörter

Mackensen  
Ursprung der Wörter



Mackensen

# *Ursprung der Wörter*

Etymologisches Wörterbuch  
der deutschen Sprache

Bassermann

eISBN: 978-3-641-64140-5

© 2013 by Bassermann Verlag,

einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH, 81673 München

© der Originalausgabe 1985 by Südwest Verlag,

einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH, 81673 München

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Atelier Versen, Bad Aibling

Projektleitung: Martha Sprenger

Fachkorrektur: Christine E. Gangl, München

Die Informationen in diesem Buch sind vom Autor und vom Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung des Autors bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

008580185X817 2635 4453 6271

# Inhalt

Vorwort .....	7
Zur Benutzung .....	9
Einige häufige Lautveränderungen .....	11
Verzeichnis der Abkürzungen .....	13
Als Einführung .....	21
Wörterverzeichnis .....	27



# Vorwort

„Ursprung der Wörter“ basiert auf meinem „Etymologischen Wörterbuch“ (Stuttgart 1966), das erweitert, ergänzt, dem aktuellen Sprachgebrauch und den veränderten Bedürfnissen seiner Benutzer angepasst wurde. Dieses Buch möchte nicht nur einem eiligen Informationsbedürfnis dienen. Es hat versucht, sich auch *diesem* Anspruch zu bequemen: sein Wortschatz ist so weit gezogen, wie es sein Umfang erlaubte, und er ist möglichst dicht an die Gegenwart herangeführt. Aber noch eifriger möchte es Verständnis für die Vielfalt und die unbegreifliche Schönheit der Sprache wecken. Es stellt sich daher, neben der selbstverständlichen Absicht, dem Studenten und Lehrer zur Hand zu gehen, besonders auch auf *den* Benutzer ein, der etwas von dem Zauber der Sprache verspürt und ihm nun nachtastet. Daher die vielen Verweise von Wort zu Wort, die auf gleiche oder ähnliche Vorgänge oder Verläufe aufmerksam machen; daher die Beispiele, die zeigen, worauf etwa man achten kann, wenn man die Sprache etwas genauer sehen möchte; daher unser Bestreben, Wörter, die nach Stamm oder Wurzel zusammengehören, innerhalb eines Blockes darzustellen.

Die Vornamen, für die im gleichen Verlag und vom selben Verfasser ein eigenes Nachschlagewerk geschaffen wurde („Das große Buch der Vornamen“), konnten hier weggelassen werden. Um möglichst breite Benutzerkreise anzusprechen, wurden, wie das bei gleichartigen Werken auch geschah, die griechischen Wörter in Antiqua gesetzt (bei dieser Transkription wurde im Zweifelsfall der phonetischen vor der lautgesetzlichen Lösung der Vorzug gegeben). Die „Einführung“ (Seite 18 ff.) ist meinem Buch „Deutsche Etymologie“ (Bremen 1962 u. a.) entnommen.

Verlag und Autor hoffen, dem Leser und Benutzer mit diesem Werk eine nützliche Hilfe zur Verfügung stellen zu können.

Bremen, im Sommer 1985

*Lutz Mackensen*



# Zur Benutzung

Dieses Buch verzichtet – nicht nur, um Platz zu sparen – bewusst darauf, Wortparallelen und -belege aus sehr entlegenen Sprachen und Zeiten beizubringen, wenn sie nicht über Ursprung oder Inhalt des Wortes Entscheidendes aussagen. Dieser Verzicht gilt nicht für die „klassischen“ Sprachen (dabei bringen wir die griechischen Wörter in Transkriptionen).

Die Hinweise auf ältere deutsche Wortformen („16. Jh.“, „mhd.“, „ahd.“ usw.) möchten gleichzeitig den Zeitpunkt andeuten, seit oder zu dem das Wort im Deutschen gebräuchlich oder doch überliefert ist. Wird z. B. bei einem Wort wohl seine mhd., nicht aber seine ahd. Form vermerkt, so will das sagen, dass u. W. dieses Wort erst seit dem hohen Mittelalter in unserer Sprache lebt.

## Erklärung der Lautzeichen

Die Etymologie bedarf, um die von ihr ermittelten Laute möglichst unmissverständlich festzustellen, phonetischer Lautzeichen. Unser Buch hat versucht, mit ihnen sparsam umzugehen, kann sie aber nicht ganz entbehren.

Die verschiedenen Lautzeichen entstammen entweder der Schriftgeschichte (wie die Buchstaben zur Wiedergabe germanischer Laute) oder beruhen auf Übereinkunft der Forscher.

Es bezeichnet

eine Vokalligatur einen gedehnten Umlaut:  $\alpha = \hat{a}$ ,  $\alpha = \hat{o}$ ;

ein im Kopf durchstrichener Buchstabe eine stimmhafte mediale Spirans:

$\delta$  (wie engl. *th* in *with*),  $\bar{b}$  (etwa wie unser *w*);

der Buchstabe  $\beta$  eine stimmlose dentale Spirans (wie engl. *th* in *Thursday*);

ein Kreis unter dem Buchstaben, dass dieser eine Silbe bilden kann (nur bei Liquiden und Nasalen):  $\underset{\circ}{j}$ ,  $\underset{\circ}{r}$ ,  $\underset{\circ}{\eta}$ ,  $\underset{\circ}{\nu}$ ;

ein Halbkreis unter den Buchstaben *i* oder *u* die Vorstufen unserer heutigen Spiranten *j* und *w* ( $\underset{\smile}{i}$ ,  $\underset{\smile}{u}$ ). Hochstellung ( $\overset{i}{i}$ ,  $\overset{u}{u}$ ) bedeutet, dass der *j*- oder *w*-Laut nachgeschlagen wird;

ein Punkt unter dem Buchstaben, dass der Laut mit der Zungenspitze am Gaumen gebildet wird („Cerebral“- oder „Kakuminallaut“):  $\underset{\cdot}{t}$ ,  $\underset{\cdot}{s}$ ,  $\underset{\cdot}{k}$ ,  $\underset{\cdot}{h}$ ,  $\underset{\cdot}{\eta}$ ,  $\underset{\cdot}{d}$ ;

ein waagrechter Strich über Buchstaben ( $\bar{a}$  und  $\bar{e}$ ) unbetonte Längen;

◌̃ über Konsonanten ( $\bar{k}$ ,  $\bar{g}$ ) ihre Palatalisierung (Erweichung – wie in *gehn*, *Kind*);

◌̄ über Vokalen ( $\hat{a}$ ,  $\hat{e}$ ,  $\hat{i}$ ,  $\hat{o}$ ,  $\hat{u}$ ) ihre Länge;

◌̇ über Vokalen ( $\check{a}$ ,  $\check{e}$ ,  $\check{i}$ ,  $\check{o}$ ,  $\check{u}$ ) ihre Kürze;

◌̆ über an. Vokalen ( $\acute{a}$ ,  $\acute{e}$ ,  $\acute{i}$ ) ihre Länge, sonst den Wortton;

der Buchstabe *hv* ein labialisiertes *h* („*hv*“);

das Lautzeichen  $\eth$  einen Murmelvokal (wie in *habæn*);

das Lautzeichen  $\check{c}$  einen *tsch*-Laut (wie in engl. *child*);

das Lautzeichen  $\acute{c}$  einen kombinierten Zischlaut;  
das Lautzeichen  $\check{s}$  unseren *sch*-Laut;  
das Lautzeichen  $\acute{s}$  einen einfachen Zischlaut;  
das Lautzeichen  $\mathfrak{z}$  (ahd. mhd.) und  $\zeta$  (frz.) einen scharfen *s*-Laut (=  $\beta$ );  
das Lautzeichen  $\emptyset$  einen langen *o*-Umlaut (=  $\hat{o}$ );  
das Lautzeichen  $o$  einen offenen *o*-Laut;  
das Lautzeichen  $a$  ein nasaliertes *a*;  
das Lautzeichen  $\check{z}$  einen stimmhaften Reibelaut (wie *j* in frz. *jour*);  
 $\underline{h}$  etwa *ch*;  $\hat{a}$  etwa *ao*;  
ein Sternchen (\*) vor dem Wort, dass dieses Wort nicht überliefert ist, sondern etymologisch erschlossen wurde.

## Einige häufige Lautveränderungen

Die Etymologie ist der wissenschaftliche Versuch, der Herkunft, dem Ursprung der Wörter und ihrer früheren Bedeutung näherzukommen. Dabei konnte man feststellen, dass sich die Laute im Lauf ihrer Geschichte und auf ihren Wanderungen von einem zum anderen Volk oft mit einer gewissen Regelmäßigkeit verändern: von Mund zu Mund, von Generation zu Generation, von Volk zu Volk nach wiederkehrenden Sprechgewohnheiten. Die häufige Wiederkehr dieser Änderungen nennt man, etwas übertreibend, **Lautgesetze**. Auch Gesetze werden nicht immer befolgt.

Einige besonders häufige **Lautgesetze** (Lautveränderungen) sind:

- die Neigung, Laute umzustellen (**Metathese**); z. B. **bersten** / Ge-**bre**st;
- die Neigung, einander verwandte Laute einander anzugleichen, z. B.: **-mb-** kann zu **-mm-** werden (**Assimilation**);
- die Neigung, ein Wort nach dem Muster eines älteren Wortes zu bilden (**Analogie**), z. B.:  
Nachbildungen des Verhältnisses zweier Wörter: *Gatte*: *Gattin* / *Wolf*: *Wölfin* / *Spatz*: *Spätzin*.  
Reimnachbildungen: *Wipfel* nach *Gipfel*.  
Nachbildung von Zusammenbildungen: *ehren* bildet sich einen Gegenbegriff (eine „Opposition“) in *entehren*; danach entsteht *entkräften* (zu dem es kein Grundwort \**kräften* gibt, das vielmehr unmittelbar von *Kraft* gebildet wurde), u. a. m.;
- die Neigung, Wörter miteinander zu kreuzen („**Kontamination**“), z. B.: aus *es schwebt mir vor* und *ich ahne* entsteht: *es schwant mir* (ein Zeitwort \**schwanan* besteht nicht);
- die Neigung, sich Wörter neu (d. h. nicht historisch) zu erklären („**Volksetymologie**“), z. B. das Wort *Armbrust* hat weder mit *Arm* noch mit *Brust* etwas zu tun, sondern ist aus lat. *arcu-ballista* = Bogen-schleuder im Lauf der Zeit mundgerecht gemacht worden.

Eine große Rolle bei der Bildung von Wörtern spielt die Möglichkeit, Silben in bestehende Wörter einzufügen oder sie an jene anzufügen. Dies kann

durch Voranstellung geschehen (**Präfixe**), z. B. Wort: **Ant-**wort; *fliehen*: **ent-**fliehen;  
durch Nachstellung erfolgen (**Suffixe**), z. B. *Sitte*: *sitt-***sam** – *Hilfe*: *hilf-***reich** – *Liebe*: *liebe-***voll** – *reich*: *Reich-***tum** – *trübe*: *Trüb-***sal** – *ganz*: *Ganz-***heit** – *Heim* – *Heim-***at**. Manche Suffixe waren vormals selbstständige Wörter (die Suffixbildungen waren also ursprünglich zusammengerückte Wörter); andere sind für uns undurchsichtig geworden; wir erkennen nur noch ihre Funktion (und manche waren wohl immer nur Funktionsträger); z. B. *-er* deutet auf einen Täter (*verfolgen*: *Verfolg-***er**; *schuldig*: *Schuldig-***er**; *warten*: *Wärt-***er**); *-el* deutet oft auf Geräte (*dreschen*: *Drisch-***el**; *Gurt*: *Gürt-***el**, *decken*: *Deck-***el**); *-chen* und *-lein* verkleinern das Grundwort („**Deminutiva**“): *Kind*: *Kind-***chen**: *Kind-***lein** usw.;

durch Einfügung vor sich gehen (**Infixe**). Auch sie erzielen eine Bedeutungsnuance;

z. B. *-r-* kann eine mehrfache Wiederholung bezeichnen (z. B. *meck-er-n*) = oft „Meck!“ sagen: **Iterativ**); es kann auch eine **Intensivierung** andeuten (z. B. *reich: an-reich-er-n*); *-l-* kann den Grundvorgang dämpfen (z. B. *lachen: läch-el-n*; *Streich: streich-el-n*) oder seine Wiederholung (ähnlich wie *-r-*) markieren (z. B. *Funke: funke-l-n*) usw.

## Verzeichnis der Abkürzungen

Abl. (abl.)	Ablaut (ablautend) (regelmäßiger, vom Akzent bewirkter Vokalwechsel: binden – band – gebunden; Binde – Band – Bund)
Adj.	Adjektiv (Bei-, Eigenschaftswort)
Adv. (adv.)	Adverb (adverbial) (Umstandswort)
aengl.	altenglisch (Vorstufe des Englischen, bis zum 11. Jh.; = ags.)
afries.	altfriesisch (Vorform der friesischen Mundart)
afrk.	altfränkisch (vorliterarische Stufe der fränkischen Mundarten, bedeutsam für die Vermittlung von Wortgut zwischen Deutschland und Frankreich)
afrz.	altfranzösisch (älteste literarische Form des Französischen; 9. bis Mitte 14. Jh.)
ags.	angelsächsisch (= aengl.)
ägypt.	ägyptisch
ahd.	althochdeutsch (älteste Stufe des Hochdeutschen; 8.–12. Jh.)
aind.	altindisch (älteste Sprachstufe der arisch sprechenden Bevölkerung Nordindiens)
air.	altirisch (Stufe des Irischen zwischen dem 8. und 10. Jh.)
Akk.	Akkusativ
alb.	albanisch (ostindogermanische Sprache)
alem.	alemannisch (südwestdeutsche Mundart)
alg.	algerisch
allg.	allgemein
altäg.	altägyptisch (Sprachform des altägyptischen Reiches – hamitisch-semitisch)
altbab.	altbabylonisch (↗ bab.)
altbulg.	altbulgarisch
altkelt.	altkeltisch
altlat.	altlateinisch
altschwed.	altschwedisch (Vorstufe des Neuschwedischen, vor 1526)
am.	amerikanisch (Form der englischen Sprache in den USA)
an.	altnordisch (Sprache der nordgermanischen Stämme bis zum 15. Jh.)
anfrk.	altniederfränkisch (westliches Altniederdeutsch; 9.–12. Jh.)
apers.	altpersisch (älteste Stufe des Persischen)
ar.	arabisch (semitische Mundart)
aram.	aramäisch (alte westsemitische Sprache eines Nomadenvolkes aus der arabischen Wüste)
arm.	armenisch
as.	altsächsisch (älteste Form des östlichen Niederdeutschen; 9.–12. Jh.)
aslaw.	altslawisch (älteste Form der slawischen Mundarten)
ass.	assyrisch (akkadische Mundart, am mittleren Tigris im heutigen Irak zwischen 900 und 600 v. Chr. gesprochen)
awest.	awestisch (altiranische Mundart)
azt.	aztekisch

bab.	babylonisch (Sprache der Babylonier im Irak; 3.–1. vorchristliches Jahrtausend)
bad.	badisch (im Raum des heutigen Baden vertretene Mundarten)
balt.	baltisch (indogermanische Mundarten; litauisch, lettisch, altpreußisch)
bask.	baskisch (nichtindogermanische, am Golf von Biskaya zwischen Bilbao und Bayonne gesprochene Mundart)
bayr.	bayrisch (südostdeutsche Mundart, einschließlich des Österreichischen)
beng.	bengalisch
bergm.	bergmännisch (Sondersprache der deutschen Bergleute)
berl.	berlinerisch
bes.	besonders
bibellat.	bibellateinisch
bras.	brasilianisch (kolonialisiertes Portugiesisch)
bret.	bretonisch
bulg.	bulgarisch (südslawische Mundart)
byz.	byzantinisch
chald.	chaldäisch (= babylonisch)
chin.	chinesisch (ostindochinesische Sprachgruppe)
d.	deutsch
dän.	dänisch
draw.	drawidisch (indische Sprachgruppe)
ebf.	ebenfalls
ebso.	ebenso
eigtl.	eigentlich
engl.	englisch (Grundsprache der angelsächsischen Sprachformen)
etw.	etwas
Ez.	Einzahl (Singular)
FaN	Familiennamen
finn.	finnisch (Ostseemundart der finnisch-ugrischen Sprachen)
FN(N)	Flussnamen
fries.	friesisch (anglofriesische Mundart)
frk.	fränkisch (westmittel- und niederdeutsche Mundarten)
frühhd.	frühneuhochdeutsch (Hochdeutsch zwischen 1500 und 1650)
FrW	Fremdwörter
frz.	französisch
FW	Fürwort (Pronomen)
gäl.	gälisch (keltische Mundartgruppe)
gall.	gallisch (altkeltische Mundarten auf dem Boden Frankreichs)
gemeingerm.	gemeingermanisch (allen germanischen Mundarten gemeinsame Form, Erscheinung)
Gen.	Genitiv
germ.	germanisch

Ggs.	Gegensatz
got.	gotisch (ostgermanische Mundart)
gr.	griechisch (westindogermanische Mundart, vornehmlich = altgriechisch; vor 5. Jh. n. Chr.)
grönländ.	grönländisch
hait.	haitisch
hd.	hochdeutsch (von der Lautverschiebung ganz oder auch nur teilweise erfasste deutsche Mundarten)
heb.	hebräisch (nordwestsemitische Sprache)
hess.	hessisch (westmitteldeutsche Mundart)
hind.	Hindustani (Mundartgruppe des Westhindi; Hauptverkehrssprache in Indien)
holst.	holsteinisch (niederdeutsche Mundart)
hunn.	hunnisch (mongolische Mundart)
id.	identisch
Imp.	Imperativ (Befehlsform des Zw.s)
Ind.	Indikativ
ind.	indisch (in Indien gesprochene indogermanische Sprachen)
indian.	indianisch
indoir.	indoiranisch (in Indien und im Iran gesprochene indogermanische Mundarten)
indoport.	indoportugiesisch (in den indischen Besitzungen Portugals gesprochene Mischsprache)
Inf.	Infinitiv (Zeitwort-Nennform)
Interj.	Interjektion (Ausruf)
ir.	irisch (keltisch-gälische Mundart)
iran.	iranisch (im Iran gesprochene indogermanische Mundarten)
isl.	isländisch (nordgermanische Mundart)
it.	italienisch
jakut.	jakutisch (Sprache eines Turkvolkes)
jap.	japanisch (dem Koreanischen verwandte, sonst etymologisch nicht näher bestimmbare Sprache)
javan.	javanisch (jüngere westindonesische Sprache)
Jh(h).	Jahrhundert(e)
jidd.	jiddisch (Mundart der Osteuropajuden, aus Deutsch, Hebräisch und Slawisch gemischt)
jmdm. (jmdn.)	jemandem (jemanden)
jur.	juristisch (rechtssprachlich)
kal.	kalifornisch
kar.	karibisch (indianische, südamerikanisch-westindische Mundartengruppe)
kasch.	kaschubisch (westslawische Mundart)
kelt.	keltisch
KF(F)	Kurzform(en)
kirchenlat.	kirchenlateinisch

kirchenslaw.	kirchenslawisch
kleinr.	kleinrussisch
klosterlat.	klosterlateinisch
Komp.	Komparativ (Steigerungsform des Adjektivs)
Konj.	Konjunktion (Bindewort)
kopt.	koptisch (jüngste Stufe des Ägyptischen)
kreol.	kreolisch
krimgot.	krimgotisch (spät und nur bruchstückhaft überlieferte Mundart der auf der Krim zurückgebliebenen Goten)
kurd.	kurdisch (iranische Mundart)
KW	Kunstwort (bewusst gebildetes Wort)
kymr.	kymrisch (britisch-keltische Mundart)
lad.	ladinisch (rätoromanische Mundart)
lang.	langobardisch (westgermanische Mundart)
lat.	lateinisch
laus.	lausitzisch
lib.	libysch
lit.	litauisch (baltische Mundart)
LÜ	Lehnübersetzung (wortwörtliche Übersetzung eines Fremdwortes)
LW	Lehnwort
m.	männlich (maskulin)
Ma(a). (ma.)	Mundart(en), (mundartlich)
mag.	magyarisch (ugrofinnische Mundart)
mail.	mailändisch
mal.	malaiisch (jüngere westindonesische Sprache)
md.	mitteldeutsch (nur teilweise von der Lautverschiebung erfasste Mundarten)
meckl.	mecklenburgisch (ostniederdeutsche Mundart)
mengl.	mittelenglisch (Sprachform des Englischen zwischen dem 11. und dem 15. Jh.)
mex.	mexikanisch (etymologisch nicht immer klar definierbare indianische Mundartengruppe)
mfrz.	mittelfranzösisch (Sprachform des Französischen zwischen 1350 und 1605)
mgr.	mittelgriechisch (Sprachform des Griechischen in der byzantinischen Zeit)
mhd.	mittelhochdeutsch (Sprachform des Hochdeutschen zwischen 1150 und 1500)
mil.	militärisch
mir.	mittelirisch (Sprachform des Irischen vom 11.–15. Jh.)
mlat.	mittellateinisch (Sprachform des Lateinischen im Mittelalter)
mnd.	mittelniederdeutsch (Sprachform des Niederdeutschen im hohen Mittelalter, bis etwa 1650)
mnl.	mittelniederländisch (Sprachform des Niederländischen vom Ende des 12. bis zum 16. Jh.)
MoW	Modewort
Mz.	Mehrzahl (Plural)

Nbf(f).	Nebenform(en)
nd.	niederdeutsch (die nicht von der Lautverschiebung erfassten deutschen Mundarten)
ndrh.	niederrheinisch
nfrk.	niederfränkisch (die nicht von der Lautverschiebung erfassten fränkischen Mundarten)
ngr.	neugriechisch (Sprachform des Griechischen seit dem 15. Jh.)
nhd.	neuhochdeutsch (hochdeutsche Sprachform seit etwa 1500)
nl.	niederländisch
nlat.	neulateinisch (lateinische Sprachform seit dem Humanismus)
nnl.	neuniederländisch (niederländische Sprachform seit dem 16. Jh.)
nord.	nordisch
nordam.	nordamerikanisch
nordd.	norddeutsch
nordfrz.	nordfranzösisch
nordgerm.	nordgermanisch
nordit.	norditalienisch
nordostd.	nordostdeutsch
norw.	norwegisch
NR	Neue Rechtschreibung
nub.	nubisch
obd.	oberdeutsch (die vollständig von der Lautverschiebung erfassten deutschen Mundarten)
obs.	obersächsisch (Mundarten auf dem Boden des ehemaligen Kurfürstentums Sachsen)
ON(N)	Ortsname(n)
öst.	österreichisch (bayrische Mundartform)
ostafr.	ostafrikanisch
ostd.	ostdeutsch
ostfr.	ostfriesisch (aussterbende friesische Mundartengruppe)
ostfrk.	ostfränkisch (westmitteldeutsche Mundart)
ostfrz.	ostfranzösisch
ostmd.	ostmitteldeutsch
ostpr.	ostpreußisch
osttürk.	osttürkisch
Part.	Partizip (Mittelwort)
Pass.	Passiv (Leideform des Zeitworts)
per.	peruanisch (indianische Mischsprache)
pers.	persisch (indogermanische Mundart Persiens)
pfälz.	pfälzisch (westmitteldeutsche Mundart)
Pkl.	Partikel (nur der Gliederung der Rede dienendes Wort)
phön.	phönikisch (semitische, dem Hebräischen nahestehende Sprache)
PN(N)	Personenname(n)
pol.	politisch
poln.	polnisch

port.	portugiesisch
Präp.	Präposition (Verhältniswort)
Präs.	Präsens (Gegenwartsform des Zeitworts)
Prät.	Präteritum (Vergangenheitsform des Zeitworts)
prov.	provenzalisch (südfranzösische Mundart)
r.	russisch
RA	Redensart
rätorom.	rätoromanisch (romanische Mundart der Zentralalpen)
roman.	romanisch
rotw.	rotwelsch (gaunersprachlich)
rumän.	rumänisch (ostromanische Mundart)
S	Süden
s.	sächlich (Neutrum)
sächs.	sächsisch (ostmitteldeutsche Mundart)
schles.	schlesisch
SchlW	Schlagwort
schriftd.	schriftdeutsch
schspr.	schülersprachlich
SchW(W)	Schallwort (Schallwörter – lautnachahmende Wortbildung)
schwäb.	schwäbisch
schwed.	schwedisch
schwz.	schweizerisch
sem.	semitisch
serb.	serbisch (südslawische Mundart)
siebb.	siebenbürgisch
skand.	skandinavisch
skr.	Sanskrit (alte indogermanische Hochsprache Indiens)
skyth.	skythisch (alte südrussische Nomadensprache iranischer Herkunft)
slaw.	slawisch
slow.	slowenisch (südslawische Mundart)
s. o.	siehe oben!
sold.	soldatensprachlich
sorb.	sorbisch (westslawische Mundart)
span.	spanisch
spätahd.	spätalthochdeutsch (Anfang 12. Jh.)
spätlat.	spätlateinisch
spätmhhd.	spätmittelhochdeutsch (14./15. Jh.)
stud.	studentensprachlich
Subst.	Substantiv (Haupt-, Dingwort)
südd.	süddeutsch
sum.	sumerisch (agglutinierende Sprache ohne näher greifbare Beziehungen)
Sup.	Superlativ
syr.	syrisch

tah.	tahitisch (polynesische Mundart)
tam.	Tamili (zum Drawidischen gehörend)
tat.	tatarisch (türkische Mundart)
thür.	thüringisch (ostmitteldeutsche Mundart)
tir.	tirolerisch (österreichisch-bayrische Mundart)
tschech.	tschechisch
türk.	türkisch
u.	und
u. a.	und andere(s)
u. Ä.	und Ähnliches
überhd.	überhochdeutsch (auf falsche Überkorrektheit abgestelltes Hochdeutsch)
übertr.	übertragen
ugs.	umgangssprachlich (in der Sprachform des Alltags)
urkelt.	urkeltisch (Vorform des Keltischen)
urspr.	ursprünglich
urverw.	urverwandt
verm(utl).	vermutlich
verw.	verwandt
vgl.	vergleiche
VkN	Volksname
VN(N)	Vorname(n)
volkset.	volksetymologisch (nicht geschichtlich, sondern assoziativ entwickelte Wortform)
volkslat.	volkslateinisch (Vulgärlatein)
vogr.	vorgriechisch
voridg.	vorindogermanisch
vorkelt.	vorkeltisch
w.	weiblich (feminin)
wend.	wendisch (= sorbisch)
westd.	westdeutsch
westf.	westfälisch
westslaw.	westslawisch
wgerm.	westgermanisch (im Bereich des Weser-Ems-Germanen geltende Wortform)
ZaW	Zahlwort (Numerale)
Zs(s).	Zusammensetzung(en)
Zw(w).	Zeitwort (Zeitwörter) (Verbum, -ben)



# Als Einführung

1. Alle Wörter unserer Muttersprache zusammen bilden ihren Wortschatz. Da sich die Sprache unablässig und unaufhaltsam entwickelt, ändert sich auch ihr Wortschatz unaufhörlich.

Das gilt zunächst für den Wortschatz des einzelnen Sprechers: er trifft eine Auswahl aus dem Gesamtvorrat der Sprache, die durch seine Herkunft, seine Umwelt, seine Erlebnisse und seine Erfahrungen bedingt ist. Genaugenommen gibt es nicht zwei Personen der gleichen Sprachgemeinschaft, deren Wortschatz sich ganz deckt.

Aber auch der Wortschatz des einzelnen Sprechers wandelt sich im Ablauf seines Lebens: das Kind verfügt (nicht nur über weniger, sondern auch) über andere Wörter als der Erwachsene, der junge Mensch über andere als der alte usw.

2. Entscheidend für den Wortschatz des Einzelnen ist der Sprachkreis, dem er angehört. Wir unterscheiden zunächst

Mundart – Umgangssprache – Hochsprache.

Die Mundartsprecher unserer Muttersprache gehören überwiegend bäuerlichen, Arbeiter- oder kleinbürgerlichen Kreisen an; ihre Zahl verringert sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, neuerdings sprunghaft.

Die Umgangssprache, gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstanden, strebt von der Mundart fort und zur schriftsprachlichen Form hin; gerade im Wortschatz weist sie mundartlich bedingte landschaftliche Unterschiede auf. So bezeichnen Schwaben und Schweizer das Junge des Pferdes als *Füllen*, Hessen und Niederdeutsche als *Fohlen*; der Berliner nennt die beschmierte Brotschnitte eine *Stulle*, der Sachse *Bemme*, der Thüringer *Fladen*, der Schlesier *Schnitte*, der Rheinländer *Butterram* usw. Die Umgangssprache ist heute die eigentliche Haus- und Herzenssprache des überwiegenden Teils der deutschen Sprecher. Die Hochsprache endlich versucht, Schriftsprache in gesprochene Sprache umzusetzen; sie wird nur in einer verhältnismäßig schmalen Schicht der geistigen Führung und auch von dieser (zumal in Süddeutschland) nur bei besonderen Gelegenheiten gesprochen (Kanzel, Rede, Schule usw.). Der Gebrauch von Mundart, Umgangs- und Hochsprache regelt sich also für die meisten Gegenwartsdeutschen nach der Sprechgelegenheit.

3. Zu den Lebenskreisen, die den Wortschatz des Einzelnen mitbestimmen, gehören auch sein Beruf und seine Standesgruppe. Auch sie haben für ihre Bedingtheiten eigene Wort- und Bedeutungssprachen gebildet, die wir als Sondersprachen bezeichnen und bei denen wir zwischen

Berufs- und Gruppensprachen

unterscheiden.

Berufssprachen sind zum Beispiel die Jäger-, Seemanns-, Tischler-, Bergmanns- oder Druckersprache; auch Gelehrte, Ärzte, Pfarrer, Techniker usw. haben ihren eigenen Berufswortschatz.

Gruppensprachen sind zum Beispiel die Soldaten-, die Studenten- oder die Gaunersprache (das sogenannte Rotwelsch, das heißt, der Wortschatz der Landstreicher und Verbrecher).

4. Ist schon der Begriff „Wortschatz“ beim einzelnen Sprecher eine schwer bestimmbare, flutende und uneinheitliche Größe, so wird er im geschichtlichen Ablauf eine nur wissenschaftlich fassbare Vorstellung, die alle erreichbaren Tatsachen zu einem im Grunde unwirklichen Bild vereinigt.

Der Wortschatz einer Zeit, einer Landschaft oder einer Person (im Gesamtablauf oder zu einer bestimmten Zeit ihres Lebens) wird nur im Wörterbuch greifbar; ein Wörterbuch aber, das den ganzen Wortschatz einer Sprache in Geschichte und Gegenwart erfasst, ist nicht denkbar; auch das „Deutsche Wörterbuch“ der Brüder Grimm, das 1854 zu erscheinen begonnen hat und erst 1960 (mit dem 33. Band) abgeschlossen ist, enthält nur eine Auswahl der in unserer Geschichte und Gegenwart vorhandenen deutschen Wörter.

5. Unser Wortschatz ist aus

Erbgut – Neugut – Fremdgut

zusammengewachsen. Als Erbgut bezeichnen wir die Wörter, die unsere Vorfahren aus ihrer indogermanischen Urzeit mitgenommen und beibehalten haben. Die Wörter, die sie aus eigenem Sprachgut und ohne fremde Vorbilder dann im Lauf unserer Geschichte gebildet haben, nennen wir Neugut. Es entsteht entweder durch Wortschöpfung, d. h. durch Nutzung einer bisher noch nicht als sinnvoll empfundenen Lautgruppe, oder durch Wortbildung, d. h. durch Fortbildung einer bereits sinnerfüllten Lautgruppe (etwa Zusammensetzungen und Ableitungen). Je älter eine Sprache ist, um so seltener sind ihre Wortschöpfungen, um so häufiger ihre Wortbildungen. Das Fremdgut schließlich besteht aus Wörtern, die aus fremden Sprachen in die deutsche herübergenommen oder nach dem Vorbild fremdsprachlicher Wörter gebildet sind.

Hat ein Wort, das aus einer anderen in unsere Sprache herübergenommen wurde, Lautentwicklungen unserer Muttersprache mitgebracht, so bezeichnen wir es als Lehnwort; ist das nicht der Fall, nennen wir es Fremdwort. Unser Wort *Fenster* z. B. entstammt dem lat. *fenestra*; es hat den Ton auf die erste Silbe zurückgezogen und sich damit den deutschen Betonungsgesetzen unterworfen; es ist also ein Lehnwort. Das Wort *Paragraph*, das über das Lateinische aus dem Griechischen zu uns gekommen ist, hat zwar die griechische Endung abgeworfen, aber die fremde Endbetonung beibehalten und auch sonst lautlich nichts geändert; es ist ein Fremdwort geblieben. –

Ein deutsches Wort, das ein fremdsprachiges Wort aus eigenem Sprachstoff nachzuzahlen sucht, heißt Übersetzungslehnwort oder Lehnübersetzung. So ist unser Wort *Gewissen* genau dem lat. *conscientia* nachgeformt (*con = Ge-*; *scire = wissen*); es ist eine Lehnübersetzung.

Manchmal sind die Fremdwörter, die zu uns kommen, ursprünglich germanischer oder deutscher Herkunft, Teile unseres alten Wortschatzes, die auf die Wanderschaft gegangen sind und nun zurückgeholt werden. Man nennt sie Rückwanderer. So ist das Lehnwort *Banner*; im Mittelalter aus dem frz. *bannière* herübergeholt, aus dem westgermanischen Wort *banda* = Zeichen ins Romanische gedrungen; etwa gleichzeitig kehrte auch das Wort *Galopp* zu uns zurück, das die Romanen der altfränkischen Heeressprache des 8. Jahrhunderts entlehnt hatten (eigentlich hieß es: *wala hlaupit* = es läuft gut, wohl).

6. Die Geschichte des deutschen Wortschatzes ist kein Wachstum schlechthin. Jedem Mehr auf der einen entspricht vielmehr ein Minder auf der anderen Seite. Wenn neue kulturelle, politische oder wirtschaftliche Gegebenheiten ihren Ausdruck suchen, wenn alte Gegebenheiten aufgegeben werden oder absterben, werden neue Wörter nötig.

Ein aufschlussreiches Beispiel für diesen Vorgang ist die Tatsache, dass unsere Bezeichnungen für „Kupfer“ mehrfach gewechselt haben. In den ältesten Zeiten, die sich unserer Forschung erschließen, galt bei den Germanen ein Wort, das etwa *ajiz* gelautet haben muss und mit lat. *aes* verwandt war; unser Beiwort *ehern* gehört zum gleichen Stamm, der eigentlich das „Metall von der Insel Agasja“ (so hieß der alte Name für Kypros) bedeutete. Dann entlehnten unsere Vorfäter aus dem Sumerischen das Wort ahd. *aruzzi* (= sum. *urudu*), das sich im Lauf der Zeiten zu unserem Wort *Erz* entwickelte. Schließlich kam vom lat. *aes cyprum* (= Erz aus Kypros, über das Mittellateinische *cuprum*) die ahd. Bildung *kupfar* – nhd. *Kupfer* zustande. Woher erklärt sich dieser Wortwandel für die gleiche Sache? Es war eben *nicht* die gleiche Sache, die in den verschiedenen Zeiten verschieden benannt wurde; vielmehr wechselten die Legierungsmethoden und die Verwendungsweisen des Metalls. Das älteste Wort ist abgestorben und nur noch im Beiwort (*ehern*) erhalten; das zweite (*Erz*) zu allgemeiner Bedeutung („mineralhaltiges Eisen“) abgeblasst; das dritte (*Kupfer*) ist für unsere Zeit (und nun seit einem Jahrtausend) die als gemäß empfundene Bezeichnung des Metalls. Ob für immer? Das wissen wir nicht. Neben diesem Wortwandel (*ajiz* – *Erz* – *Kupfer*) gibt es aber auch einen Inhaltswandel, wenn nämlich für die neue Sache ein altes Wort benutzt wird.

Unser Lehnwort *Meister* entstammt dem lat. *magister* und bezeichnete demgemäß zunächst den Lehrer, dann den Lehrherrn und Gelehrten, in weiterer Entwicklung sinngemäß den Schulvorsteher so gut wie den Handwerker, der Lehrlinge anlernen konnte (Zunftmeister), schließlich jeden überlegenen Könner seines Faches.

Der Bedeutungswandel ist immer das Ergebnis einer kulturellen, wirtschaftlichen, geistigen oder politischen Änderung; er betrifft daher niemals nur *ein* Wort, sondern verschiebt die Sinngehalte aller Wörter, die zum gleichen Bedeutungskreis gehören. So kann der Inhaltswandel, der z. B. unserm Wort *Elend* im Lauf der Jahrhunderte einen ganz anderen Sinngehalt zugeschoben hat, als es ursprünglich hatte (nämlich = Ausland, Fremde), nur dann verstanden werden, wenn man den ganzen Bedeutungskreis des alten Wortes *Elend*, sein sog. Wortfeld, mitbetrachtet. Dann wird z. B. deutlich, dass „Elend“ für „Ausland“ etwa in der gleichen Zeit abkommt, in der „Vaterland“ sich an die Stelle von „Heimat“ setzt, d. h. als eine nüchterne Vernunftszeit allzu gefühlsbetonten Wörtern abhold wurde. Dadurch wurde *Elend* für den Gefühlsbereich frei, in dem es sich nun weiterentwickelte (= hochgradige Not; als Beiwort *elend* später auch = erbärmlich, schurkisch).

7. Unser Wortschatz lässt sich also

- a) soziologisch begreifen; dann gliedert er sich in
- |                    |   |        |
|--------------------|---|--------|
| Mundart            | } | Wörter |
| umgangssprachliche |   |        |
| sondersprachliche  |   |        |
| hochsprachliche    |   |        |

Oder man kann ihn

- b) geschichtlich betrachten; dann zeigt er ein Nebeneinander, Ineinander und Nacheinander von

Erbgut	{	Fremdwort
Neugut		
Fremdgut		
		Lehnübersetzung.

Seine innere Bewegung stellt sich als

Wortwandel oder

Sinngehaltswandel (innerhalb des Wortfeldes) dar.

Zu Wort- und Sinngehaltswandel kommt schließlich ein Gestaltswandel.

Schon ein flüchtiger Vergleich etwa eines Gedichtes von Walther von der Vogelweide mit einer modernen Strophe zeigt, dass viele Wörter, die dort auftauchen, zwar unsern heutigen Wortformen ähnlich, keinesfalls aber gleich sind. Das Lautbild der Sprache fächert sich also nicht nur geographisch auf, sondern ändert sich auch in seinem geschichtlichen Ablauf; unsere heutige Lautform hat sich „entwickelt“; rückwandernd durch die Jahrhunderte lässt sich feststellen, wie sie sich verändert hat. Dabei erweist es sich, dass sich ein Laut nicht nur in einem Worte wandelt, sondern überall, wo er unter den gleichen Voraussetzungen auftritt. Dem Zurückblickenden scheint sich der Lautwandel gesetzlich zu vollziehen; tatsächlich hat er sich, von einem bestimmten Punkt ausstrahlend, allmählich verbreitert. Am Beginn jedes Lautwandels steht ein Strukturwandel im Gefüge der muttersprachlichen Gemeinschaft: sie wird von Anderssprechenden, die sie politisch oder kulturell beeinflussen, über- oder unterwandert und übernimmt von ihnen allmählich die eine oder andere lautliche Eigenheit. Der Wissenszweig, der den Sinn- und Lautwandel im Ablauf der Wörtergeschichte untersucht, heißt Etymologie.

8. Die germanischen Sprachen, zu denen das Deutsche gehört, sind historisch und etymologisch ein Teil der indogermanischen Sprachfamilie, von der sie sich, nordwestwärts wandernd, im letzten vorchristlichen Jahrtausend langsam zur Eigenständigkeit gelöst haben. Die Auseinandersetzung mit den Völkern, die sie auf ihrem weiten Wanderweg trafen, hinterließ auch tiefe Spuren im Lautbild ihrer Dialekte: in jenen Jahrhunderten gingen die Germanen vom schwebenden Wortton zur Erstbetonung über und entwickelten im Vollzug der sog. ersten Lautverschiebung neuartige Reibelaute, die ihren Sprachverwandten fremd waren und ihrer Sprechweise nun eine Rauheit verlieh, die auf andere leicht abstoßend wirkte.

Eine zweite isolierende Lautentwicklung machten die Deutschen rund ein Jahrtausend später, als sie sich in Mittel- und Süddeutschland neue Wohnsitze eroberten, durch.

Die „zweite Lautverschiebung“ trennte die Lautform ihrer Mundarten von der der übrigen Germanenstämme; nun erst lässt sich von einer „deutschen“ Sprachgruppe reden. Im Einzelnen mutet manche Veränderung, die sich in der zweiten Lautverschiebung ergab, wie eine Wiederholung der ersten an; auch diesmal verstärkte die Neubildung einer reibelautartigen Lautgruppe (der sog. „Affrikaten“ *pf, tz, kch*) und die Entstehung von Doppelspiranten (*ff, hh, ß*) den Charakter der Rauheit unserer Sprache. Aber die lautliche Isolierung der deutschen Sprache ergab sich nicht nur durch konsonantische Umbildungen; auch im Vokalstand zog die Erstbetonung weittragende Umformungen wie den Umlaut nach sich (Vokale der Folgesilben wirken auf die Stammsilben ein). Umlauterscheinungen haben unsern Vokalbestand seit dem Urgermanischen anhaltend und häufig verwandelt, Lautverschiebungen benötigen jeweils „nur“ etwa 300 bis 500 Jahre, um sich in allen Mundarten durchzusetzen. Zu den Umlautungen treten mehrfache Mono- und Diphthongierungen sowie Vokalschwächungen.

Die vielverästelte Bewegung lässt sich etwa so verdeutlichen:

Indogermanisch

Germanisch  
(um 500 v. Chr.)

Niederdeutsch

Erstbetonung

1. Lautverschiebung (*f, ch, þ* und ihre stimmhaften Entsprechungen)

Umlaut (*e* zu *i* vor *n*-Verbindung und *i*; „Vokalharmonie“)  
2. Lautverschiebung  
(*pf, kch, tz – ff, hh, sz*)

Hochdeutsch (um 500 n. Chr.)  
althochdeutsch  
(700–1150)

mittelhochdeutsch

Verblasen der Endsilbenvokale zu *e*  
Umlauterscheinungen

(*a* zu *e* vor *i, j*)  
Diphthongierungen  
(*ê* zu *ie, ô* zu *uo* usw.)

(1150–1450)

neuhochdeutsch (seit 1450).

Monophthongierungen  
(*uo* zu *û, ie* zu *î, üe* zu *ï*)  
Diphthongierungen  
(*û* zu *au, î* zu *ei* usw.)

Beispiel:

Unser Wort „Pfefferminz“ kommt aus dem lat. *mentha piperita*. Die beiden lateinischen Wörter erscheinen bei uns umgestellt. *p* im Anlaut wurde in der 2. Lautverschiebung zur Affrikata *pf*. nach Vokal im gleichen Zeitraum zur Doppelspirans *ff*; die 2. Hälfte des Wortes (*-ita*) ist durch die germanischen Auslaut, „gesetze“ eine Folge der Erstbetonung, abgestorben. – Das *m* von *mentha* blieb unverändert; *e* wurde vor der *n*-Verbindung zu *i* umgelautet, *t* nach Konsonanz zur Affrikata (*t*)*z* verschoben; das auslautende *a* im Althochdeutschen zu *e* abgeblasst. – Mit Ausnahme dieser Auslautschwächung liegen alle Lautveränderungen, die die lateinische Bezeichnung auf ihrem Wege vom Latein zu uns durchgemacht hat, im germanischen Zeitraum: es muss demnach in urgermanischer Zeit, d. h. zwischen der Isolierung der germanischen Sprachen vom Indogermanischen und der des Deutschen vom Germanischen entlehnt sein.



## A

**-a** in ONN, FNN (*Fuld-a*, *Werr-a*).  
 ↗ *-ach*.

**Aal** m. germ. Fischname ohne idg. Entsprechung. Verw.: ↗ *Ahle*, also = pfriemenförmiger Fisch? ↗ *Alant*<sup>1</sup>. – **sich aalen** Zw. sich räkeln, 19. Jh. aus ostmd. Maa. – **aalglat** Adj., 19. Jh. – **Aalraupe** w. Dorschart, Zs. 16 Jh. *Aal* + lat. *rubeta* (Kröte) (ahd. *\*rupta*, mhd. *rutte*, *ruppe*). Volkset. an *Raupe* angelehnt.

**Aar** m. idg. Vogelname, mhd. *ar* neben *arn*, ahd. *aro*, *arn*, got. *ara*; urverw.: gr. *órnis* Vogel; eigtl. = Vogel schlechthin. Daneben seit 12. Jh. (höfische Falknerei): *adelare* edler, jagdbarer Aar: ↗ *Adler*; das sich in den folgenden Jhh. ausbreitet und *Aar* zurückdrängt; Neubelebung als poetisches Wort Mitte 18. Jh. Ugs. nur noch in Zss. *Aarweihe*, Fisch-, Hühner-, Stockaar. *Arnold*, ferner: ↗ *Sperber*.

**Aas** s. Tierleiche, mhd. ahd. *âs* Futter; *âz* Speise. Abl. zu ↗ *essen*. Eigtl. = Speise. ↗ *âsen*. **aasen** Zw. Fell vom Fleisch säubern, 18. Jh.; vergeuden, 18. Jh. **aa-**  
**sig** Adj. eigtl. = was wie Aas riecht oder schmeckt; übtr. 19. Jh.

**ab** Adv. idg. Präp. (gr. *apó*, lat. *ab*) mhd. *ab(e)*, ahd. *aba* von – weg, von – hinab, got. *af* (engl. *of*). Dazu vermutl.: ↗ *aber*, ↗ *Ebbe*, ↗ *Ufer*. Vgl. auch: ↗ *von*.

**Abart** w. eigtl. = schlechte, heruntergekommene Art; dann (18. Jh.) = Neben-, Spielart; zunächst naturwiss. Fachwort; vom Zw. **abarten** abweichen, 17. Jh. LÜ von lat. *degenerare* (↗ *degenerieren*).

**abäschern** Zw. sich abjagen, sich abhetzen, zu *Äscher* m. Mischung aus Asche und Kalk zum Beizen. Eigtl. = beim Beizen ermüden, 18. Jh. Oder zu holst. *Ascher* Spaten aus Ebenholz (= beim Graben ermüden)?

**Abbau** m. bergm. = (Ort der) Gewinnung von Bodenschätzen; 20. Jh. = vorzeitige Pensionierung. **abbauen** Zw. bergm. = ausbeuten; 20. Jh. = vorzeitig pensionieren. ↗ *bauen*.

**Abbé** m. vgl.: ↗ *Abt*.

**abblitzen** Zw.; *jmdn. abblitzen lassen* = schroff abweisen, eigtl. = das Pulver auf der Pfanne wirkungslos aufblitzen lassen (beim Abschuss der urspr. Gewehre); übtr. 19. Jh.

**Abbreviatur** w. Abkürzung, aus mlat. *abbreviatura* (lat. *brevis* kurz) um 1500. ↗ *Brief*.

**Abbruch** m.; *jmdm. Abbruch tun* ihn beeinträchtigen, mhd. *abebruch* zu *abebrechen* Zw. schädigen, wegnehmen.

**Abc** s. Anfangsgründe, mhd. *abecede* (lat. *abecedarius* Gedicht, dessen Zeilen jeweils mit einem Buchstaben in der Folge des Alphabets beginnen); daneben seit 1200: *abece*. **Abc-Schütze** m. seit Ende 16. Jh. für älteres ↗ *Schütze* Schulanfänger. Volkset. LÜ aus lat. *tiro* Neuling, fälschlich zu it. *tirare* schießen gestellt.

**abdanken** Zw. für frühnhd. = mit Dank entlassen; 17. Jh. = zurücktreten. ↗ *Dank*.

**Abdecker** m. Schinder, frühnhd. *abdecken* (dem Wild) die Haut abziehen, schinden; ↗ *Decke* Haut des Wildes.

**Abend** m. mhd. *âbent*, ahd. *âband* (verw.: engl. *evening*). Zu gr. *epí* auf, *épithe* hinten, *opsé* nachher; eigtl. = hinterer Teil (des Tages). In ↗ *Sonnabend*, *Christabend*, *Heiligabend* = einem Feste vorausgehender Tag. Gen. wird als Adv. gebraucht: *abends um 19 Uhr*, *von morgens bis abends*. **Abendland** s. 19. Jh. für älteres *Abendländer*; LÜ für ↗ *Okzident*.

**Abendmahl** s. mhd. *âbentmâl* Abendessen, seit Luther = Altarsakrament.

- Abendrot** s. seit mhd. *âbentrôt*, jedoch selten; häufiger seit Ende 18. Jh. für älteres *Abendröte* (mhd. *âbentræte*); nach */ Morgenrot, Morgenröte* gebildet. Also wohl zu */ Rat*.
- Abenteuer** s. mhd. *âventiure*, 12. Jh. aus frz. *aventure*, von lat. *adventura*, dies vom Zw. *advenire* sich zutragen (*/ Advent*); = was sich zutragen wird. **Abenteurer** m. mhd. *âventiurære*.
- aber** Konj., Adv. mhd. *abe(r)*, ahd. *abur*; *avar* abermals, dagegen. Verw.: got. *afar* nach(her). Vermutl. Komp. zu */ ab*. Nach Vorbild von *abe-r* entsteht */ ode-r*.
- Aberglaube** m. seit 15. Jh. für älteres *Mißglaube* (so meist Luther); seit 17. Jh. vorherrschend. Zs. mit *aber-* dagegen; vgl.: *Aberwitz* Unverstand. **abergläubisch** Adj. 16. Jh.; noch Adelung verteidigt (obd.) *abergläubig*. – **abermal** Adv., erst nhd. verdeutlichend für *aber* abermals.
- Aberraute** w. Stabwurz, *Artemisia abrotanum*. Volkset. aus mnd. *âverrûte*, as. *âbarata*, *âberûthe*, dies aus lat. *abrotanum* Stabwurz (ahd. *avaruza*, frühnhd. *abrausch*, nhd. obd. *Affrusch*).
- abfällig** Adj. 16. Jh. = abtrünnig; so bis Ende 18. Jh.; dann = ungünstig beurteilend.
- Abfindung** w. 17. Jh. zum Zw. *abfinden*, mnd. *afvindinge* Verurteilung, Vergleich(szahlung).
- abflauen** Zw. Seemannswort, mhd. *flewen*; */ flau*, */ Flut*, */ fließen*.
- Abfütterung** w. scherzhaft um 1800 zum Zw. *abfüttern* 18. Jh. = Futter geben.
- abgebrannt** Adj. verarmt, eigtl. = wessen Haus abgebrannt ist. Kurz vor dem Dreißigjährigen Krieg aufgekommen, in der Landsknechtssprache = verarmt; im 18. Jh. von Studenten umgedeutet.
- abgebrüht** Adj. nicht zu *brühen* sieden, sondern zu mnd. *brü(d)en* geschlechtlich verkehren, 16. Jh. Später volkset. zu *brühen* gestellt, parallel dazu 19. Jh. */ hartgesotten*.
- abgedroschen** Adj. nach lat. *verba trita* = gedroschene Wörter; 18. Jh. zum Zw. *ab-dreschen* ganz ausdreschen.
- abgefeimt** Adj. Mitte des 15. Jh.s zum Zw. *abfeimen* den Schaum (*/ Feim*) abnehmen, klären. Eigtl. = geklärt, dann = durchtrieben (gleiche Entwicklung bei */ raffiniert*). */ Abschaum*.
- abgekarte(r)t** Adj. zum Zw. *abkartern* Spielkarten nach heimlicher Verabredung geben, 18. Jh. */ Durchstecherei*.
- Abgeordnete** m., w. 17. Jh. LÜ nach frz. *déligé*.
- abgeschieden** Adj. abseitig; tot; Part. Prät. zu mhd. *abescheiden* Zw. entfernen, entlassen, bei Mystikern = vom Irdischen lösen. */ Abschied*.
- abgeschmackt** Adj. seit Mitte 17. Jh. neben älterem *abgeschmack* geschmacklos. Vielleicht zu mhd. *âsmec* geschmacklos, oder LÜ nach frz. *dégoûtant*?
- abgespannt** Adj. 2. Hälfte 18. Jh. Eigtl. = von der Spannung gelöst. */ spannen*.
- Abgott** m. Bildung der Germanenmission; got *afgups* gottlos nach gr. *asebês*. Ahd. *da3 abgot* Götze(nbild), noch mhd. *da3* neben *der abgot*. Eigtl. = weg von gott, falscher Gott. **abgöttisch** Adj. mhd. *abgötisch* gottlos.
- Abgrund** m. mhd. *abgrunt* neben älterem mhd. *abgründe*, ahd. *abgrunti*. D.-nl. Wort. Eigtl. = Stelle, an der der Grund abstürzt.
- Abgunst** w. mhd. *abegunst* neben häufigerem *abegünste* von jmdm. abgewandte freundliche Gesinnung; vom Zw. */ gönnen*. */ Gunst*.
- abhanden** Adv. mhd. *abe handen*, ahd. *aba hantum* von (aus) den Händen: Präp. */ ab* + alter Dativ-Plural von *Hand*. Urspr. obd. Noch lebendig in **abhanden kommen** Zw. */ behende*, */ vorhanden*, */ zufrieden*.

**Abhandlung** w. Mitte 17. Jh. für lat. *tractatus* von Schottel gebildet.

**Abhang** m. Ende 15. Jh.; 17. Jh. (Zesen) als LÜ aus frz. *déclivité* (von lat. *declivitas*) vereinzelt; 18. Jh. ugs. ↗ *Hang*.

**abhängen** Zw. LÜ 18. Jh. von frz. *dependre*. **abhängig** Adj. 2. Hälfte 15. Jh. = abwärts gehend; übr. Ende 18. Jh.

**Abhilfe** w. LÜ um 1800 von frz. *remède*.

**abhold** Adj. spätmhd. *abholt*; urspr. obd.; allgem. schriftsprachl. erst durch die Klassik. ↗ *hold*.

**Abiturient** m. 19. Jh. aus nlat. *abituriens* wer abgehen wird. Dazu: **Abitur(ium)** Abschlussprüfung einer höheren Schule. Nlat. *abiturire* abgehen werden für lat. *abire* abgehen. Vgl.: ↗ *Trance*, ↗ *transitiv*.

**abkanzeln** Zw. Mitte 18. Jh. Eigtl. = von der Kanzel herab tadeln.

**Abklatsch** m. Ende 19. Jh. vom Zw. *abklatschen* ohne Pressen abbilden, Holzstücke in Blei drücken (Buchdruckerwort).

**Abkommen** s. substantiv. Inf. vom Zw. *abkommen* übereinkommen, 18. Jh.; davor (17. Jh.) = abstammen. Dazu: **Abkömmling** m.

**abkratzen** Zw. sich entfernen, sterben, eigtl. = bei Verabschiedung als Andeutung einer Verbeugung (*Kratzfuß* m., 18. Jh.) mit den Füßen scharren.

**Ablass** m. mhd. *der ablâz*, ahd. *daꝛ ablâz*; got. *aflets* Vergebung, zum Zw. got. *afletan*, ahd. *ablâzgan* erlassen, vergeben.

**Ablaut** m. 1819 von Jakob Grimm aufgegriffen zur Bezeichnung des gesetzl. Wechsels im Wurzelvokal der starken Verben; vorher (seit Mitte 16. Jh.) abschätzig für den ungleichmäßigen Lauf der starken Verben.

**Ableger** m. Pflanzentrieb, Mitte 18. Jh. zum älteren Zw. *ablegen* beiseitelegen.

**Ableitung** w. LÜ von Schottel Mitte 17. Jh. aus lat. *derivatio*.

**abluchsen** Zw. Intensivbildung 18. Jh. zu

*ablugen* (↗ *krächzen* zu *krachen*, ↗ *falzen* zu *falten*, ↗ *schnitzen* zu *schneiden*, ↗ *nützen* zu *genießen*).

**abmachen** Zw. mnd. *afmaken* fertig machen; hd. erst seit 1700, zunächst nur ugs.

**abmurksen** Zw. stud. Scherzbildung, bei der Verdrehungen von lat. *mortuus* und das rotw.-schwäb. *marixeln*, *morixeln* töten (erweiternde Bildung zu heb. *ragam* steinigen) mitspielen. Auch nd. *murken* töten (dazu: md. *murksen* herumpfuschen) mag eingewirkt haben.

**abmustern** Zw. die Schiffsmannschaft entlassen, zum Zw. *mustern* Soldaten überprüfen, dies vor 1500 schwz. von ↗ *Muster*.

**abonnieren** Zw. vorausbestellen, 18. Jh. aus frz. *abonner* festsetzen, vereinbaren (afrz. *abosner* abgrenzen; ↗ *borniert*).

**Abonnement** s. Ende 18. Jh. aus frz. *abonnement*.

**Abort** m. mnd. *afort* abgelegener Ort, so auch zuerst hd. (18. Jh.); kurz vor 1800 = Abtritt. – Dagegen: **Abort** m. = Fehlgeburt, 19. Jh. aus lat. *abortus* (*abori* Zw. abgehen) für älteres *Abgängling* m. Frühgeburt (Adelung).

**sich abplacken** Zw. sich abmühen, steigend zu ↗ *plagen*, 18. Jh.

**sich abrackern** Zw. sich sehr abmühen, um 1800 von ↗ *Racker* Abdecker, Schinder, dies zu nd. *racken* zusammenfegen (mnd. *raken* scharren); urspr. nordd. ugs.

**abrichten** Zw. mhd. *aberihten* richtig machen; dann = unterrichten; schließlich (bes. jägersprachl.) = eine Fertigkeit beibringen.

**Abriss** m. Entwurf, Skizze, zu *Riss* Grundriss, mhd. ahd. *riz* Buchstabe; seit Mitte 16. Jh. (Luther: *abreißen* Zw. Umriss zeichnen).

**abrupt** Adj. abgerissen, 18. Jh. aus lat. *abruptus* (lat. *abruptere* abreißen).

**abrüsten** eigtl. = ein Gerüst abbrechen; 1862 als LÜ von frz. *désarmer*.